

Täter muss in Psychiatrie

Stuttgart (wic) – Der 42-jährige Mann, der in der Hoppenlaustraße seine Freundin mit sieben Stichen mit einem Schraubenzieher im Gesicht, Hals, Rücken und Armen schwer verletzte (wir berichteten), beging diese Tat im Zustand einer schizoiden krankhaften Störung. Zu diesem Urteil kam gestern das Stuttgarter Landgericht. Die Richterin ordnete für den Täter die Unterbringung in einer geschlossenen psychiatrischen Einrichtung an. In dem zwei Wochen dauernden Prozess vor der Schwurgerichtskammer versuchte der 42-jährige ausgebildete Schlosser die Richter davon zu überzeugen, dass seine Ex-Freundin vom Teufel besessen sei. Er habe das bei ihr festgestellt, weil ihm immer die Zahl „666“ in irgendeiner Weise auffiel: am Kilometerstand des Autos, am Gaszähler, im Fernsehen. Als er dann am 12. Oktober vergangenen Jahres nach der Trennung zu ihrer Wohnung fuhr, um das gemeinsame Kind zu sehen, habe er auf der Straße ein Fahrzeug mit der Zulassungsnummer „666“ erblickt. Deshalb habe er die Tat ausgeführt, gab er an. Die Verletzungen der Frau im Gesicht und am Hals waren lebensgefährlich. Allein durch den Stich in die Wange verursachte der Angeklagte einen vier Zentimeter tiefen, langen Schnitt, der bis zum Unterkiefer-Knochen reichte. Der Mann nahm damit den möglichen Tod der Frau in Kauf, heißt es im Urteil der Stuttgarter Richter. Es sei nicht auszuschließen, dass der seit seinem 17. Lebensjahr psychisch kranke Mann mit „narzisstisch wahnhaften Zügen“ einerseits das Unrechte seiner Tat nicht einsehen konnte, und andererseits deshalb für die Allgemeinheit gefährlich sei, stellte die Vorsitzende Richterin in ihrem Urteil fest.

Stuttgart – Eine Trennung oder Scheidung ist oft unvermeidlich. Skandalös aber ist, wenn sich Kinder deswegen oft von einem Elternteil trennen müssen und von diesem mutwillig entfremdet werden. Deswegen will der Verein „Väteraufbruch für Kinder“ alles daran setzen, dass beide Eltern in der Trennungssituation das Wohl ihrer Kinder stets im Auge behalten.

VON YVONNE WEIRAUCH

Nach einer Trennung der Eltern, sind es meist die Kinder, die unter der Situation leiden. Aber auch die Elternteile können verzweifeln, wenn der Ex-Partner oder die Ex-Partnerin mit allen Mitteln den Kontakt der Kinder zum jeweils anderen Elternteil unterbinden wollen. In Kontakt zu bleiben, das sei das wichtigste überhaupt, sagen Peter Walcher, Dagmar Bauer und Henning Schläger vom Verein „Väteraufbruch für Kinder“. Sie machen sich seit Jahren dafür stark, dass die Beziehung der Kinder zu den getrenntlebenden Elternteilen bestehen bleibt. Rund 90 Mitglieder hat der Verein in Stuttgart, bundesweit etwa 3000. Väter sowie Mütter sind dabei. „Der Frauenanteil beträgt bei uns in Stuttgart etwa zehn Prozent“, sagt Peter Walcher. Er selbst ist seit neun Jahren geschieden und kämpft seitdem um den Kontakt zu seinen Kindern. Mehr kann er nicht sagen, da es sich um ein laufendes Verfahren handelt. „In meinem Fall wird die Bindung zum Vater von der Mutter wenig toleriert“, sagt Walcher. Und Bindungstoleranz spiele eine wichtige Rolle. Auch Dagmar Bauer ist im Vorstand engagiert. Die Stuttgarterin bringt ebenfalls eigene Erfahrungen in den Verein mit ein. Sie ist Mutter eines 16-jährigen Sohnes. „Als er fünf Jahre alt war, haben mein Mann und ich uns getrennt. Für das Kind ist eine Welt zusammengebrochen“, erzählt sie. Die Verantwortung für das Kind wollte sie nicht aufgeben, dennoch blieb der Sohn beim Vater. „Er beantragte das alleinige Sorgerecht, was aber abgewiesen wurde“, sagt Bauer. Dann habe es geheißen, der Um-

Ein Kind braucht beide Elternteile

Verein „Väteraufbruch für Kinder“ macht sich für getrenntlebende Männer und Frauen stark, die Kontakt zu ihren Kindern möchten



Peter Walcher (links), Dagmar Bauer und Henning Schläger sind im Vorstand des Vereins tätig. Alle drei haben ihre persönlichen Erfahrungen mit dem Thema Kinder und Scheidung gemacht. Foto: Weirauch

gang mit der Mutter tue dem Jungen nicht gut, in die Ferien durfte sie mit dem Kleinen nicht fahren. Gerichtsverfahren und Gutachten waren die Folge. Der Widerstand des Ex-Mannes war so groß, dass Dagmar Bauer Hilfe beim Verein „Väteraufbruch für Kinder“ suchte. „Mittlerweile sehen mein Sohn und ich uns ohne größere Probleme. Ich sagte ihm auch schon oft, dass ich Angst habe, ihn zu verlieren“, sagt Bauer. Doch dann reagiere der Sohn fast wütend, weil beide – Vater und Mutter – ihm wichtig seien. Wie

Dagmar Bauer setzt sich auch Henning Schläger im Verein dafür ein, dass Mutter und Vater auch nach einer Scheidung beim Sorgerecht gleichgestellt sind und Kinder zu beiden Elternteilen ein vertrauensvolles Verhältnis behalten oder wieder aufbauen können. Henning Schlägers drei Söhne sind bereits zwischen 21 und 26 Jahre alt und zu allen hat er Kontakt, obwohl sie rund 80 Kilometer von ihm entfernt leben. Getrennt hatten sich Henning Schläger und seine Partnerin, als die Kinder zwischen fünf und zehn Jah-

re alt waren. Die Hürden und Kämpfe seien mittlerweile übersprungen und ausgestanden. „Aber es war hart.“ Obwohl Schläger keine „aktuellen Streitigkeiten mehr um den Kontakt zu den Kindern hat“, ist er immer noch beim Verein: „Ich bringe mit dem, was ich erlebt habe, viel Erfahrung mit“, sagt Schläger. Dass sei für die Mütter oder Väter, die neu in den Verein kommen, oft sehr hilfreich – auch was rechtliche Fragen angeht. „Aber der Gang zum Gericht sollte eigentlich immer das allerletzte Mittel sein“, betonen alle drei. „Es steht das Wohl des Kindes im Vordergrund – immer.“ Auf Beratung legt „Väteraufbruch für Kinder“ großen Wert. Ziel sei es vor allem, die getrenntlebenden oder alleinerziehenden Mütter und Väter „aufzufangen“, ihnen eine „Plattform zu bieten, auf der sie ihre Wut ausdrücken können“, sagt Walcher. „Aber wir fragen die Betroffenen auch erst mal, was sie eigentlich wollen – für sich selbst und für das Kind.“ Von Vorteil wäre, die Kinder aus den Verhandlungen um Sorgerecht, Umgangsrecht oder Besuchszeiten herauszuhalten. Politisch kämpfen, das sei eine Motivation für die Mitglieder – und erreichen, dass Kinder viel Zeit mit Mama und Papa verbringen können, auch wenn diese sich nicht mehr verstehen und sich getrennt haben.

■ Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat findet um 19 Uhr ein offenes Treffen im Eltern-Kind-Zentrum, Ludwigstraße 41 - 43, statt. Wie in jedem Jahr wird auch diesmal wieder am Vaterstag, 13. Mai, das Fest „Papipal“ gefeiert. Nähere Infos gibt es unter www.vafk.de/Stuttgart

Flugbetrieb läuft wieder normal

Stuttgart (yw) – Am blauen Himmel über der Landeshauptstadt herrschte nach dem Ende der Flugbeschränkungen gestern fast wieder Normalbetrieb. „Wir haben unseren Plan sogar übererfüllt“, sagte eine Flughafen-Sprecherin. Statt der ursprünglich für gestern geplanten 326 Flüge habe es 335 Flüge gegeben. Es komme immer wieder zu kurzfristig angekündigten Zusatzflügen, mit denen die Fluggesellschaften den Rückstau an Passagieren abbauen wollen, hieß es am Flughafen. Die Normalisierung des Luftverkehrs gehe damit schneller voran als angenommen. Auch ein Messflug der Fluggesellschaft Luftansa auf der Strecke Frankfurt-Stockholm hatte gestern nur noch wenige Aschepartikel nachgewiesen. In Stuttgart muss nach Betreiberangaben trotzdem in wenigen Einzelfällen noch mit Verspätungen oder Ausfällen gerechnet werden. Fluggäste werden nach wie vor gebeten, sich vor ihrer Anreise zum Flughafen bei ihrer Fluggesellschaft zu erkundigen.

ANZEIGE

Ein Traum in Weiß – aus Fallschirmseide

Dass Not erfinderisch macht, beweisen Brautkleider aus der Nachkriegszeit

VON ANDREA EISENMANN

Stuttgart – Als sich im Herbst 1946 die 25-jährige Tochter eines Metzgers aus Hirrlingen bei Rottenburg mit dem jungen Bürgermeister aus dem Nachbarsort verlobte, ahnte sie nicht, welche Strapazen ihr in den nächsten Monaten ins Haus stehen würden. Wie viele junge Frauen träumte sie von einer Hochzeit in Weiß. Allerdings waren die zugeeilten Bezugsscheine für Stoffe völlig unzureichend. Gegen ein Pfund Butter tauschte sie zunächst Garnrollen ein. Von ihrer Cousine bekam sie einen Tipp: Beim Flugplatz in Schussenried gebe es Kisten mit Fallschirmzeug – ein Material, aus dem sich Kleidung nähen lässt. „Makaberer Weise war man daher über die abgestürzten englischen Flugzeuge froh“, sagt Dagmar Bayer. Die zumeist älteren Besucher im Landesmuseum schmünzeln. Für die Braut, fährt die Volkskundlerin

fort, seien die Seile interessant gewesen. „Aus dem glänzenden Material konnten sie Borten weben, um später das Kleid zu schmücken.“ Die Fallschirmseide selbst wurde benutzt, um festliche Überkleider für die Brautjungfern anzufertigen. Nun folgte die eigentliche Arbeit: Das Garn musste gewebt, die Seile des Fallschirms aufgelöst werden, die Knöpfe mit Stoff überzogen werden. Alle d i n g s lohnte sich der Aufwand: „Die 25-Jährige war stolz auf ihr weißes Kleid, insbesondere in

einer Zeit, in der schwarze Brautkleider bekannt waren und es kaum Stoffe gab, aus denen man sich ein weißes Kleid schneiden konnte.“ In den Nachkriegsjahren mangelte es an vielen Ecken und Enden. „Dinge wurden umgenutzt, repariert und wenn das nicht mehr möglich war, wurden sie aufgehoben, bis sie wieder in irgendeiner Form Verwendung fanden“, sagt Bayer. Die Fallschirme waren häufig bereits zerrissen und für einen Sprung aus luftigen Höhen nicht mehr verwendbar. Allerdings war da diese Unmenge an Stoff, die sich für den Privatgebrauch in Zeiten der Not



förmlich aufdrängte. „Hochzeitskleider aus Fallschirmseide waren in den Nachkriegsjahren deshalb keine Seltenheit.“ Auch andere nach dem Krieg zu „Abfall“ gewordene Gegenstände wurden verändert und umgenutzt. So entstanden Uhren, Lampen und Kerzenhalter aus Geschosshülsen, Tintenfüller und Schreibsets aus Splitterbomben sowie ein Gölleschöpfer aus einem Stahlhelm. „Not macht tatsächlich erfinderisch“, ist die Volkskundlerin überzeugt. Ihr Hochzeitskleid aus Fallschirmseide hat der 25-jährigen Metzgerstochter Glück gebracht: Die Ehe mit dem Bürgermeister aus Frommenhausen währte viele Jahre, aus der Verbindung gingen zwei Kinder hervor. Vielleicht wurde das selbst geschneiderte Hochzeitskleid deshalb 56 Jahre gehegt und gepflegt, bis es von der Familie 2002 dem Württembergischen Landesmuseum übergeben wurde.

Großdemonstration gegen Stuttgart 21

Stuttgart (red) – Das Aktionsbündnis gegen Stuttgart 21 ruft für heute Nachmittag zu einer Großkundgebung gegen das umstrittene Milliardenprojekt auf. Um 14.30 Uhr werden im Mittleren Schlossgarten – dort, wo sich die Baustelle für den Tiefbahnhof befinden wird – etwa 8000 Menschen erwartet. „Ihr Kommen wird ein eindrückliches Bürger-Plädoyer für den Erhalt des Schlossgartens sein“, erklärt Gangolf Stocker von der Initiative „Leben in Stuttgart“. Die Veranstaltung zwischen Hauptbahnhof und Planetarium steht unter dem Motto „Unser Park – Unsere Stadt“. Es wird kurze Redebeiträge von Vertretern unterschiedlicher Initiativen geben, zudem ist ein musikalisches Rahmenprogramm mit verschiedenen Bands geplant. Bereits gestern fand an gleicher Stelle eine Protestaktion der Landschaftsgärtner statt, die mit ihrem minutenlangen Kettensägen-Motorenlärm signalisierten: „Wir fällen keine Bäume für Stuttgart 21.“

ANZEIGE

Das Fielmann-Prinzip: Mode, Qualität und faire Preise. Große Marken, internationale Couturiers. Geld-zurück-Garantie.*

*Geld-zurück-Garantie: sehen Sie das gleiche Produkt innerhalb von 6 Wochen nach Kauf anderswo günstiger, nimmt Fielmann den Artikel zurück und erstattet den Kaufpreis.

Brille: Fielmann.